

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834**

10.10.1834 (Nr. 281)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 281.

Freitag, den 10. Oktober

1834.

## B a i e r n.

München, 5. Okt. Das schönste Wetter begünstigte heute Sonntags die Hauptfeier der mit dem 1. d. begonnenen Oktoberfeste. Zu diesem achten Nationalfeste waren wieder sehr viele Fremde, so wie unzählige Landleute auch aus den entferntesten Gegenden des Königreiches herbeigeströmt. Ueber 70,000 Menschen bedeckten heute von 2 Uhr Nachmittags bis gegen 7 Uhr Abends die Theresienwiese und die sich von Sendling bis München erstreckenden Anhöhen. Der Minister Fürst Wallerstein hat bei der Preisvertheilung an die Dekonomen und bei den übrigen, zu Ehren der Nation statt findenden Feierlichkeiten die Stelle des Königs vertreten.

(Schw. Merk.)

## O e s t e r r e i c h.

Aus Ungarn, vom Ende Sept.: Der Reichstag zu Preßburg soll bis Ende dieses Jahres oder längstens bis März 1835 geschlossen werden. Im Ganzen wurden dann in diesem langen Reichstag nur zwei Gesetze, und diese nur höchst unvollständig, geschaffen worden seyn: das Gesetz über das Grundeigenthum und jenes über die Gerichtspflege. — In den Weingebirgen der Umgegend von Ofen und Pesth ist die Weinlese seit 14 Tagen in vollem Gange. Sowohl in Hinsicht der Menge als Güte des Weines ist das heurige Jahr zu den allergegünstigsten zu rechnen. Der Ertrag ist im Durchschnitte fast dreimal so groß als im vorigen Jahre, und der Güte nach dürfte der 1834r nur von dem 1811r übertroffen werden. Auch von andern Strichen Ungarns gehen gleich günstige Berichte ein. — Der heurige, beispiellos trockene Sommer, hat viele Flüßchen, Bäche, Teiche und Quellen ganz ausgetrocknet, so daß in vielen Gegenden des Landes eine wahre Wassernoth herrscht. Es sollen bereits viel Hornvieh und Schaafe aus Wassermangel, wozu noch der Mißwachs des Futtergetreides kommt, umgekommen seyn. Der Stand der Donau zwischen Ofen und Pesth ist so niedrig, wie es seit Menschengedenken nicht der Fall war. In Ofen ist bereits Mangel an trinkbarem Wasser eingetreten; Pesth ist damit noch sehr wohl versehen. — Aus Eisenstadt gehen Berichte und Beschreibungen der überaus glänzenden Feste ein, die daselbst im Laufe der vergangenen Woche, bei Gelegenheit der Einsegnung des Fürsten Paul Esterhazy, als Obergespann des Oedenburger Komitats, statt gefunden haben. Pracht, Großartigkeit und verschwenderischer Luxus sollen dem Ganzen einen feenhaften Anstrich verliehen haben. Es heißt, daß der Fürst Esterhazy nicht mehr nach London als Botschafter zurück-

kehren werde. Man schätzt die jährlichen Einkünfte dieses Fürsten auf 2,000,000 Gulden R. M., und seine Schuldenlast (die er größtentheils von seinem Vater übernahm) auf 18 Millionen Gulden R. M. Er hat in Ungarn die schönsten und einträglichsten Besitzungen; die Zahl seiner Schaafe schlägt man allein auf 3,000,000 an, die ihm jährlich 40 bis 50,000 Zentner Wolle liefern.

(Nürnb. Korresp.)

## P r e u s s e n.

Berlin, 1. Okt. Als Anekdote erzählt man, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland eines Tages die in Petersburg anwesenden preussischen Offiziere fragte, ob sie sich schon die neuen Kaufläden angesehen hätten? Nein, Eure Maj., aber wir werden es noch thun, war die Antwort. Als die Offiziere später jenen mit reichen Lagern versehenen Bazar besuchten, und mehrere werthvolle Gegenstände daselbst kauften, weigerten sich die Kaufleute, Bezahlung anzunehmen, weil Alles vom Kaiser vorausbezahlt war.

— Die Herstellung des Prinzen August königliche Hoheit schreitet rasch und erwünscht vorwärts, und heute Morgen war daher auch kein Bulletin mehr im Palais des hohen Kranken ausgelegt.

— In der Provinz Schlesien haben neuerdings wieder verschiedene mehr oder minder erhebliche Brände stattgefunden. Am 20. v. M. entstand in der Kolonie Neu-Herbersdorf, bei Münslerberg, in einer Häusler-Wohnung Feuer, welches bei der herrschenden Dürre und dem Wassermangel binnen kurzer Zeit 15 Possessionen verzehrte. Menschen und Vieh sind dabei nicht verunglückt; jedoch haben die Einwohner Alles verloren, da an Rettung nicht zu denken war. — Zu Lowitz, bei Leobschütz, brach am 23. Abends 10 Uhr ebenfalls bei einem Häusler Feuer aus, das in einer Stunde an 40 Possessionen nebst 36 vollen Scheunen verzehrte. Fünf Menschen, 7 Pferde, 12 Stück Rindvieh und 50 Schaafe sind dabei verbrannt.

## F r a n k r e i c h.

\* Paris, 6. Okt. Seit zwei Tagen ist's wieder ruhiger geworden mit den spanischen Fonds, die Besitzer der Gebhards fügen sich in ihr Geschick, und trösten einander mit der etwas weitaussehenden Hoffnung einer allgemeinen Schuldanerkennung, trotz der Beschlüsse der jetzigen Procuradores. — Nun hatten wir vergangene Woche wieder einheimischen und örtlichen Scandal, wobei der Polizeipräfekt, seine Satelliten und einige Eingesperrte die Hauptrolle spielten. Armand Carrel tritt wieder auf, und das

mit festem Tritte, doch scheint er nicht mehr in der Blüthe begriffen zu seyn, sondern eines Sekretärs zu bedürfen, wie der Erzbischof zu finden so glücklich war. Heute ist aber ein ganz wichtiger Tag in Fontainebleau; der Marschall Gerard dringt nämlich auf eine Amnestie, ohne jedoch aus der Entscheidung dieses Gegenstandes eine Lebensfrage seines Amtes zu machen. Gewiß ist, daß zu dieser Stunde alle Minister um den König versammelt sind, und daß auf gegebene Weisung die Herzoge von Bassano und Decazes und Baron Pasquiers dazu gezogen worden sind. Die beiden Letztern sollen, wie in diesem Augenblick versichert wird, die Meinung des Ministervorstandes theilen. Den jüngst verübten Grausamkeiten von Seiten der Polizei wird diese Sinnesänderung zugeschrieben. Meiner Meinung nach sehen die beiden Pairs recht gut ein, mit welcher Schwierigkeit die obere Kammer ein nur mittelmaßiges Resultat der Untersuchung zu Stande bringen kann. Noch heißt es, Ludwig Philipp habe mit Hrn. v. Appony und Hrn. Pozzo di Borgo konferirt, ob eine Amnestie rathsam sey oder nicht. Der Aufenthalt in Fontainebleau wird dem Hofe nahe an eine Million kosten. Hr. Thiers bleibt heute bei Hofe, wird aber morgen gewiß noch vor der Börse hier eintreffen — Die Nachrichten aus Lyon nehmen eine düstere Farbe an, man befürchtet neue ernstliche Unruhen. — Als wichtige Börsenneuigkeit kann ich mittheilen, daß das Haus Rothschild mit dem Spanier Carasco, Bruder des Procurador gleichen Namens, gänzlich ausgefohnt ist, und die ungeheure Kontremine ein Ende nehmen wird.

Paris, 6. Okt. Gestern Nachmittag kam folgende Depesche aus Madrid vom 30. Sept. hier an: Die Procuratoren haben heute, gegen den Vorschlag der Kommission, die Eintheilung der Schuld in aktive und passive angenommen, und zwar im Verhältniß von zwei Dritteln für die aktive und einem Drittel für die passive Schuld. — Der National bemerkt dazu: Die neue Finanzkommission hatte vorgeschlagen, die Zinsen für alle anerkannten fremden Schulden ganz zu zahlen. Der Beschluß der Kammer ändert nun alle Pläne, die auf diese vollständige Zahlung der Zinsen gegründet waren. In der Sitzung vom 27. brachten Lorenzo, Garcia Carasco und Tejada als alleinigen Grund für die ganze Zinszahlung den Umstand vor, daß man ein neues Ansehen machen müsse, so daß, wenn Spanien nicht abermals leihen müßte, es nichts oder beinahe nichts an den alten Zinsen bezahlt hätte. Das verspricht eine schöne Aussicht für die Zukunft. Englische Bankiers sollen der Regierung das neue Anlehen von 400 Mill. Reales zum Kurs von 70 angeboten haben zu 5%. Darnach würde die passive Schuld ungefähr 8 bis 9% werth seyn. Von da an würden die zwei Drittel der aktiven Schuld 46 $\frac{30}{100}$  vorstellen, und das eine Drittel der passiven Schul 3%; Die Cortes und die ewige Rente sind demnach 49 $\frac{10}{100}$  werth, und die 3% etwa 29 $\frac{3}{4}$ .

— Der National ist geneigt, einen Zusammenhang der heutigen Vorfälle in den Gefängnissen zu Paris und Lyon anzunehmen, glaubt aber wie andere republikanische Blät-

ter, die Regierung wolle eine Meuterei künstlich hervorzurufen, um einen Polizeistreich anzuzuführen.

— Der Dr. Gervais beschreibt in öffentlichen Blättern die schlechte Behandlung, welche die politischen Gefangenen nach seiner Versicherung in St. Pelagie erdulden müßten, und sucht vorzüglich den Bericht über die letzten Vorgänge zu widerlegen, welchen der Polizeipräfekt Giegret in das Journ. de Paris einrücken ließ, wovon wir einen Auszug geben. Vorzüglich tadelt Gervais den Bericht, daß er von den einzelnen schrecklichen Kämpfen der Gefangenen gegen die Polizeiagenten Umgang nimmt, und verschweigt, wie sehr sie durch Schläge von diesen mißhandelt wurden. Gervais stellt geradezu in Abrede, daß die Gefangenen Brand- und Mordversuche gemacht hätten, und das Journ. de Paris sagt auch nichts mehr darüber. Die Sache soll jetzt von dem Pairsgerichtshof untersucht werden.

— Hr. Carrel hat sich heute in sein Gefängniß nach St. Pelagie begeben.

— Alle hier angekommenen Lyoner Blätter sprechen einmüthig von einer Erschütterung der öffentlichen Ruhe, und bezeichnen als Ursache derselben die von einigen Mutuellisten gemachten Versuche, sich wieder zu organisiren und ein Tagblatt zu gründen, das ihre Meinungen und ihre Ansprüche enthält. Dieses sind die Mutuellisten, die festgenommen worden sind.

Wenn sich die Sache wirklich also verhält, wenn ein Vergehen begangen worden, indem man auf eine unregelmäßige Weise eine Verbindung wieder in's Leben rief, die dem Gesetze gemäß der Polizei und der Ermächtigung einer höheren Behörde unterworfen ist, so kann man freilich die Staatsgewalt nicht tadeln, daß sie die bestehenden Gesetze aufrecht erhält; indessen sollte sie das Delikate ihrer Lage in diesen Verhältnissen nicht aus den Augen verlieren und nicht vergessen, wie viele Schonung, Klugheit und besonders ein streng legales Verfahren sie erheischt.

Die Einwohnerschaft von Lyon fängt an, nach vielem erlittenen Ungemach und Unheil aller Art, wieder freier zu athmen. Der Handel befindet sich in keiner günstigen Lage; das Volk ist noch nicht befreit von den schrecklichen Lasten, die auf ihm liegen. Dem sey wie ihm wolle, so sind die Unruhen, die Meutereien und der Bürgerkrieg kein Mittel, zu einer Verbesserung seiner Lage zu gelangen. Die Erfahrung ist gemacht, und man weiß auf wessen Kosten. Es ist daher schwer zu glauben, daß die neuen Aufregungen von etwas anderem, als den Anstiftungen der Parteien herrühren, die, obgleich überwunden, entmüthigt, ja aus der Fassung gebracht, doch noch nicht vernichtet sind. Die Staatsgewalt wird nicht ermangeln zu sagen, und einige Thatsachen dürften auch ihrer Behauptung zu Hülfe kommen, daß die Mutuellisten in den Händen der unheilbaren Radikalen und der Feinde der monarchischen Regierungsform sich befinden.

Neben dieser Alles zerstörenden Einwirkung besteht aber noch eine andere, die, nicht weniger möglich, auch zu vermuthen ist. Man muß nicht vergessen, daß Lyon von jeher der Hauptort des Kongreganismus war. Ein legt

timistisches Blatt aus dieser Stadt spricht von den Compagnons du devoir; wobei wir an die Compagnons von St. Joseph erinnern wollen, die in den letzten Jahren der Restauration eingereicht und unterrichtet worden waren, und deren Verbindung so mächtig geworden war, daß sie sogar der damaligen Regierung Mißtrauen einzusößen begann.

Gewiß wird man nicht den politischen Legitimus mit dem Kongregationswesen verwechseln. Der erste spricht, schreibt und handelt vor aller Welt Augen; er rechuet sich seine Freimüthigkeit, die unsere liberalen Gesetze erlauben, zur Ehre an. Das zweite würde ganz aus seiner Stelle treten und seine Sendung verkennen, wenn es offen austräte; es schleicht im Dunkeln, gewinnt so viel als möglich Anhänger, und ist um so mächtiger, als man es nirgends greifen kann und es überall seine Abwesenheit zu behaupten im Stande ist. Der Kongreganismus hat noch nicht auf seine Proselytenmacherei verzichtet und wird es auch nie. Durch eine strenge Aufsicht kann man ihn zwingen, sich zu isoliren, aber niemals sich zu verläugnen. Durch die Gegenwart der Regierung und ihre zahllosen Polizeimittel aus der Hauptstadt vertrieben, hat er sein Hauptquartier in der zweiten Stadt des Reiches aufgeschlagen, mitten unter einer Bevölkerung, die aus Unwissenden, Leichtgläubigen u. Bedürftigen zusammengesetzt ist, und die er ihrer schwachen Einsichten wegen leicht zu seinen Zwecken zu bekehren hofft; um leichter dahin zu gelangen, nimmt er manchmal die Maske des Radikalismus und der Demagogie. (Tempo.)

Es erhielt aus den der Behörde abgestatteten Berichten, daß am 29., gegen 7 Uhr Abends, die Gefangenen zu St. Pelagie, nachdem sie sich gegenseitig aufgebezt und gereizt hatten, einige Mobilien zerbrachen, ihre Strohsacke in den Hof hinabtrugen, und ein großes Feuer anzündeten, um das sie, unter Absingung der Car magnole und republikanische Lieder brüllend, herumtanzten. Wir zitiren die eigenen Worte des Hrn. Präfecten:

Ein Polizeikommissär, Hr. Lenoir, wurde gerufen; allein seine Bemühungen blieben erfolglos; er mußte unter dem Ruf: „Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp! Tod den Königen!“ u. s. w. seinen Rückzug antreten. „Meinst du, sagte ihm einer der Gefangenen, dein Leben wiege mehr, als das eines Königs? Wenn wir einen davon hier hätten, so solltest du sehen, was wir mit ihm anfangen würden!“

Der auf diese Weise bedrängte und bedrohte Polizeikommissär zog sich also zurück. Die Nacht war schon her eingebrochen. Jedoch begaben sich die Gefangenen gegen 11 Uhr wieder in ihre Zimmer, und die Ruhe kehrte wieder.

Den folgenden Tag, schon um 3 Uhr Morgens, erneuerten sich dieselben Anstritte. Die Verbindungsthüren zwischen den verschiedenen Höfen wurden erbrochen, und man sah sich genöthigt, seine Zuflucht zur bewaffneten Macht zu nehmen. Aber die Kommissäre empfahlen fortwährend die größte Mäßigung.

Die Nacht war ruhig. Den Tag darauf b. gaben sich

die Polizeikommissäre auf's Neue nach St. Pelagie, um diejenigen, welche als Anstifter und Rädelshörer bei den Unruhen vom gestrigen Tage bezeichnet worden waren, in andere Gefängnisse transportiren zu lassen. Dies war das Signal zu einem neuen Widerstande und zu neuen partiellen Kämpfen, in deren Details wir uns nicht einzulassen werden. Wir wollen uns heute nur mit der wichtigsten Sache, der des Hrn. Guinard beschäftigen, den man sich zu knebeln genöthigt sah.

Hr. Guinard war den Polizeikommissären als einer von denen bezeichnet worden, die in ein anderes Gefängniß geführt werden sollten. Diese Entscheidung wurde ihm wie den übrigen Verhafteten mit der Einladung notificirt, sich bereit zu halten, in 10 Minuten, der zum Einpacken seiner Effecten erforderlichen Zeit, das Haus zu verlassen. Hr. Guinard erklärte sogleich, daß er fest entschlossen sey, sich diesem Befehle zu widersetzen, und schloß sich zu dem Ende in sein Zimmer ein. Die Polizeikommissäre erschienen an der Thüre, und nachdem sie ihn mehrmals ersucht hatten, selbige zu öffnen, benachrichtigten sie ihn, daß sie ihm die gesetzlichen Commationen machen, und falls er ihrer Aufforderung nicht Folge leistete, zur bewaffneten Gewalt ihre Zuflucht nehmen würden. Diese Aufforderungen blieben erfolglos; hierauf machten sie die drei gesetzlichen Commationen. Guinard, der noch immer eingeschlossen war, antwortete ihnen, indem er nachstehenden Zettel, dessen Original dem Untersuchungsverbalprozeß beigelegt ist, zwischen der Thüre und der Schwelle hervorschob:

„Keine meiner Handlungen kann, so lange ich in diesem Hause bin, die Maaßregel, mich anderswohin zu transportiren, motivirt haben.“

„Demzufolge erkläre ich Ihnen, daß ich mich ihr nicht unterwerfen werde. Ich will einem solchen Mißbrauch der Gewalt nicht als Spielzeug dienen.“

„Nur die Gewaltthätigkeit vermag mich zu bezwingen, und ich werde bis an's Ende der Gerechtigkeit durch einen verzweifeltsten Widerstand, wenn es nothwendig seyn sollte, zu huldigen wissen.“

„Ich will durch meinen Willen nicht Mitschuldiger an den Niederträchtigkeiten seyn, welche die Verwaltung dieses Hauses an den Gefangenen aneubt.“

„Uebrigens will ich hier die Antwort auf zwei Briefe erwarten, welche ich diesen Morgen dem Hrn. Marschall Gerard und dem Hrn. Minister des Innern habe zustellen lassen.“

„30. September 1834, in St. Pelagie.“

„A. Guinard.“

Da die Polizeikommissäre sahen, daß nichts den Entschluß des Hrn. Guinard zu beugen vermochte und sie überhörtens bestimmten Befehlen gehorchen mußten, so ließen sie die Thüre einschlagen. Hr. Guinard hatte sich in den Hintergrund seines Zimmers zurückgezogen, und drohte dort, mit einem Stuhle bewaffnet, daß er jeden, der sich's einfassen ließe ihn anzutasten, damit zu Boden schlagen würde, indem er erklärte, daß man ihn nicht lebendig fortbringen würde! Der Polizeikommissär glaubte seine Vor-

stellungen erneuern zu müssen; allein auch diesmal blieben sie erfolglos. Er befahl hierauf den Agenten der öffentlichen Gewalt, ihre Pflicht zu thun. Hr. Guinard, dessen sich eine tolle Erbitterung bemächtigt hatte, vollzog seine Drohung, und schlug dem ersten Agenten, der sich ihm näherte, aus Leibeskräften mit dem Stuhle, den er in der Hand hielt, auf den Kopf. Sogleich entstand zwischen den Agenten und dem Gefangenen ein hitziger, bedauerenswürdiger Kampf, in dem Hr. Guinard sich mit Händen und Füßen, ja sogar mit den Zähnen so wüthend zur Wehre setzte, daß der Polizeikommissär sich genöthigt sah, ihn knebeln zu lassen. Dieser Befehl wurde nicht ohne Mühe vollzogen, und Hr. Guinard wurde auf einer Matratze in's Sprachzimmer getragen, an dessen Thüre der Wagen hielt, der ihn nach la Force transportirte.

(Franz. Bltr.)

— Imbert, der Herausgeber des Peuple Souverain, welcher mit Guinard in die Force gebracht worden ist, hat folgendes geschrieben:

„Ein Gefängniß auf dem Stroh für Geld, keine Mittel uns Leintücher zu verschaffen, kein Licht; Luft erhalten wir nur durch ein Loch; man hat uns die Luft versagt, die man den Galeerensträflingen gewährt. Unter dem Drucke dieser Erniedrigung haben die meisten Angeklagten den Entschluß gefaßt, eher Hungers zu sterben, als der Spott unserer Verfolger zu werden. Wir haben gedacht, es wäre auch noch ein Beweis von Muth, wenn wir dadurch unserer Sache dienten, daß wir stirben, um keine solche Demüthigungen ertragen zu müssen. Wir haben jetzt 80 Stunden nichts mehr gegessen. So eben habe ich vernommen, daß Befehl gegeben worden sey, uns aus dem Kerker zu holen.“

Imbert.“

Lyon, 30. Sept. Ueber die Maaßregeln der Regierung in dem Gefängniß von Verrache gibt der verhaftete Redakteur des Precursur, Roussillac, in der Nummer vom 30. Sept. folgende Auskunft:

„Wir haben uns gestern in keine näheren Berichte einlassen können über die Expedition, die Hr. François, Substitut des kön. Procurators, Hr. Emil v. Bauronne, Instruktionsrichter, und Hr. Prat in das Gefängniß von Verrache gemacht haben. Diese Herren kamen, in Begleitung von mehr als zwanzig Kommissarien oder Polizeianten, unter lautem Lärm in die Schreibstube und drangen zu allen Thüren herein. Ihre Ankunft machte viel Aufsehen. Die politischen Verhafteten wurden all in einen nämlichen Hof eingesperrt, und ihre Frauen und Freunde erhielten schnell Befehl, sie zu verlassen. Diese ungewöhnliche Maaßregel verursachte einen Augenblick große Angst, und es erfolgte eine ziemlich starke Aufregung. Da zur nämlichen Zeit, als Hr. François mit seinem Gefolge erschien, viere unserer Gefährten ihre Freilassung angekündigt worden war, so wähten mehrere Gefangene, die seit einem halben Jahr eitle Hoffnungen von Urtheil oder Befreiung nähren, sie würden jetzt unmittelbar losgelassen werden.“

„Indessen wurden etwa 15 Angeklagte in ihre respekti-

ven Kammern geführt, wo die Polizeikommissarien zugleich mit einander die umständlichsten Nachsichungen vornahmen. Die Betten wurden durch einander geworfen, die Kleidungsstücke wurden bis auf's Futter durchsucht; wir können bezeugen, daß alle unsere Sammlungen von Zeitungen genau durchblättert worden sind; alle unsere Privatbriefe wurden gelesen.“

„Diese Vorgänge erhalten durch die schwankenden Gerüchte, die sich über eine bevorstehende Empörung im Mitleidlichen verbreiten, neue Wichtigkeit; wir wissen nichts Bestimmtes, wir sind aber überzeugt, daß die Polizei hierüber besser berichtet ist, als wir. Wie dem auch seyn mag, so rathen wir unsern Mitbürgern, auf ihrer Hut zu seyn, keiner fremden Einflüsterung Gehör zu geben, und nur ihren eigenen besten Einsichten zu folgen.“

Strasburg, 8. Okt. Heute, um 3 Uhr Nachmittags, kehrte das erste Schiff, das sich auf dem Rhonetal nach Lyon begeben hatte, wieder nach Strasburg zurück. Es wurde von einer aus mehreren unserer Mitbürger bestehenden Musif empfangen, die ihm bis zur ersten Schleppe des Kanals entgegen gefahren waren. In der Stadt selbst hatte eine große Anzahl von Personen auf seine Ankunft gewartet. (Ztg. d. D. u. N. Rh.)

#### Großbritannien.

London, 3. Okt. Der D. Francia, der Paraguay seit der Emanzipation des spanischen Amerika despotisch beherrscht, hat zu San Salvador, im Alter von 70 Jahren, die Tochter eines französischen Kaufmannes, Herrn Durand d. j. von Bayonne, geheirathet. Nach dem Heirathskontrakt, erhält die junge Frau nach ihres Mannes Tod dessen Land, im Falle er ohne direkte und legitime Erben stirbt. Sie ist also dazu berufen, eines Tages über eine der schönsten Gegenden Amerikas zu herrschen.

#### Belgien.

Brüssel, 4. Okt. Durch k. Beschluß vom 28. Sept. ist der Kriegsminister ermächtigt, allen französischen Offizieren, die den belgischen Dienst verlassen, um in ihr Vaterland zurückzukehren, als Entschädigung einen monatlichen Dienstthätigkeitsold ihres Grades zu zahlen.

— Baron Arnim, Gesandter Preussens in Brüssel, hat seine Möbel und Pferde verkaufen lassen. Es ist daher wahrscheinlich, daß er nicht nach Brüssel zurückkehre.

#### Portugal.

Nun ist die offizielle Nachricht von dem Tode Don Pedro's angekommen, das Dampfschiff African hat sie nach Falmouth gebracht.

„Palast Queluz, 24. Sept. Se. k. Maj. der Herzog von Braganza ist diesen Nachmittag um halb 2 Uhr gestorben. Gil Guedes Correa, Adjutant Sr. Maj.“

Die offizielle Zeitung enthält auch den medizinischen Bericht, wonach Don Pedro an der Brustwassersucht gestorben ist. Er soll Morgens vor seinem Tode seiner Tochter empfohlen haben, gleich nach seinem Hinscheiden eine Amnestie für die politischen Gefangenen zu ertheilen. Die

Königin hat diesen Rath befolgt. Pedro wollte als Obergeneral begraben werden, und sein Herz sollte nach Porto kommen. Bis zum 27. war Portugal ruhig. Einige Miguelisten, die sich öffentlich über den Tod Pedro's freuten, wurden umgebracht. Pedro hat seinen Degen, den er zu Porto trug, dem Herzog von Leuchtenberg vermacht, der ihm bei seiner Ankunft zugestellt werden wird.

Neues Ministerium. Herzog v. Palmella, Präsident ohne Portefeuille; Bischof v. Coimbra für das Innere, ultraliberal und Präsident der Deputirtenkammer; Barreto Ferraz für die Justiz, ultraliberal; Silva Carvalho für die Finanzen, ultraliberal, und Haupt dieser Partei; Herzog v. Terceira (Villa-Flor) für den Krieg, als ultraliberal angenommen; Graf v. Villa-Real für's Auswärtige, sehr gemäßigt; A. L. Freire für das Gewesen, ultraliberal.

### Türkei.

Oessa, 6. Sept. Aus Konstantinopel vom 1. d. schreibt man, daß daselbst täglich an 350 Personen an der Pest starben, und daß die meisten Häuser in Pera angesteckt waren. Der Geistliche des österreichischen Hospitals und der Dolmetscher der englischen Gesandtschaft, Hr. Wood, waren ein Opfer der Krankheit geworden. Am 25. v. M. hatte man in Konstantinopel ein leichtes Erdbeben verspürt. Das Brod war dort sehr knapp geworden, was man sich um so weniger erklären konnte, als noch nicht einmal fremdes Getreide aufgekauft worden war. Aus Aegypten waren keine neuere Nachrichten im Publikum; man bemerkte einige Bewegung unter den türkischen Truppen, und man versicherte, daß sich das französische und englische Geschwader, aus 30 bis 35 Schiffen bestehend, bei Navarin befände.

Konstantinopel, 2. Sept. Der Reis-Effendi hat an die verschiedenen Gesandtschaften ein Zirkular erlassen, worin er ihnen anzeigt, daß der Sultan den Provinzen der Moldau und Wallachei das Recht ertheilt habe, eine eigene Nationalflagge zu führen. Die Flagge ist von gelber Farbe, und hat in der Ecke ein Bierock, worin drei Sterne und darunter ein Adler mit einem Kreuze sich befinden.

Der Morning Herald meldet von Entdeckung einer Verschwörung in der Armee gegen das Leben des Sultans, in Folge dessen 6 bis 7 Oberoffiziere erdroffelt worden wären. Auch Deman Pascha, der bekannte Exadmiral Mehemed Ali's, soll nicht sowohl an der Pest, als an Gift gestorben seyn. Das Gerücht hatte ihn nämlich an die Spitze der Verschwörung gestellt, und man glaubte, er würde auch zu seinem alten Herrn, Mehemed Ali, dem er im Herzen nie untreu geworden, zurückgekehrt seyn, wäre er nicht von dem gerechten Argwohn des Sultans zu strenge bewacht worden.

### Griechenland.

Nauplia, 10. August. (Auszug aus einem griechisch geschriebenen Briefe.) Wenn ich in einem meiner letzten Nachrichten über Griechenland den Zustand desselben mit

dem eines Kranken verglich, welcher nach Zwischenräumen eines leidlichen Befindens immer wieder in eine neue Krisis fällt, so bin ich wahrscheinlich, wie bei andern Gelegenheiten, als ein Uebelwollender, als einer der schwarze sieht, als einer der die Absichten und Leistungen der vortrefflichen und volksbeglückenden Regentschaft verkennt, bezeichnet worden, und doch hat sich meine Ansicht wieder gerechtfertigt. Man sagte Ihnen, die Sache mit dem Mainoten sey beigelegt; ich fürchtete dort neue Unfälle, und die Unfälle haben nicht auf sich warten lassen. Mord, Brand, Krankheit und Mangel walteten, und walteten zum Theil noch auf jenen wilden Gebirgen, und man spricht schon davon, die unworständig vorgeschobenen Truppen aus ihnen zurückzuziehen. Man sagte, daß mit der Treibjagd gegen die thessalischen Räuber die Ruhe der Nordgränze gesichert sey; ich drückte Ihnen die Besorgniß aus, daß, durch eine Schlucht hinausgetrieben, sie durch die andere wieder eindringen würden, weil die Gränzen ihrer natürlichen Wächter, der verschmähten, vertriebenen, dem Hunger und Elend preisgegebenen nationalen Milizen fortdauernd entbehren; und in der That sind jetzt jene Räuber stärker als früher wieder gekommen. Man sagte Ihnen, diese Milizen, welche man statt zu organisiren, zur Verzweiflung trieb, seyen für immer unschädlich gemacht, und kaum sind die Unfälle der königl. griechischen und königl. baierischen Truppen in der Maina unter ihnen bekannt, so kommen sie in Bewegung, und wir hören von Versuchen zu Ueberrumpelung von Lepanto und Brachori, welche sie gemacht. In dieser neuen Krisis tritt der Wechsel der Regentschaft ein, und was lassen die abziehenden Glieder derselben zurück? Gemeinden? Schulen? Gerichte? Heer? Flotte? Sie kennen die Antwort. In den Regierungsblättern eine Last von Verordnungen, Organisationen, Gesetzen, von denen keine einzige und kein einziges Wurzel schlagen kann, weil sie den Sitten, Wünschen, Bedürfnissen des Landes zuwider sind. Dies Alles ist mit dem Aufwande von 30,000,000 Drachmen und dem noch größeren von 16 Monaten einer Regentschaft erkauft, welche nur 26 Monate Lebensdauer hatte, und zu andern Dingen berufen war.

(Mg. Stg.)

Nauplia, 31. Aug. Durch ein Dekret vom 20. Aug. wurde Hr. Sahinas seines Amtes als Staatssekretär der Justiz, des Kultus und des öffentlichen Unterrichts entlassen, und die Leitung des Justizministeriums Hr. Praxides, Romarchen der Cycladen, und das Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts dem Hr. Jakob Niso, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des königlichen Hauses, provisorisch übertragen. Da bei der Art der Zehenteintreibung durch die Pächter immer noch viele Klagen über Bedrückung vorkommen, so hat die Regierung zur Erleichterung der Zehentpflichtigen eine Verordnung bekannt gemacht, vermöge deren die letztern das Recht haben, die Garben auf den Leinen umzubinden, um ein gleiches Gewicht derselben zu erzielen. Ferner können sie die Garben nach ihrer Qualität in verschiedene Haufen aufschichten, bei welchen der Versuch zur Ermitt-

lung der Durchschnittschwere angestellt werden soll. Wenn die Pächter durch dieses Verfahren ihre Rechte nicht hinreichend gewährt halten, so ist ihnen überlassen die Dreschung anzuordnen, und von der gedroschenen Frucht die gebührende Grundsteuer zu 10 Prozent und Pachtsteuer zu 15 Proz. zu berechnen. Ueberhaupt möchte es rathsam seyn, den Zehent im Allgemeinen von der gedroschenen Frucht zu erheben. Es mag zwar geschehen, daß die Regierung dann weniger Pachtsteuer erhalte, aber die unzähligen Plafereien, denen die Einwohner jetzt noch ausgesetzt sind, werden größtentheils aufhören. Durch eine andere Verordnung diesen Gegenstand betreffend ist denjenigen Gemeinden, deren Feldfrüchte schon eingesamlet und verzehntet sind, so daß jene Erleichterung nicht mehr auf sie anwendbar ist, ein Zehnthel der an die Pächter zu entrichtenden Grund- und Pachtsteuer nachgelassen worden; die Pächter aber sollen für diesen Nachlaß vom Staate entschädigt werden. — In der Maina haben die Unruhen gänzlich aufgehört, und es soll dieser Tage eine allgemeine Amnestie bekannt gemacht werden. Die Truppen, welche dort waren, sind gegenwärtig in der Morea mit der Stillung des dortigen Aufzugs beschäftigt. Da dieselben bei der Expedition in der Maina viel gelitten haben, soll jetzt die reguläre Armee durch Griechen komplettirt werden. Es wird jedem Angeworbenen ein Handgeld von hundert Drachmen (42 Gulden) geboten, und zwar so, daß er 20 sogleich und 80 nach der vollendeten Dienstzeit von vier Jahren ausbezahlt erhält. Es wird sich zeigen, ob diese vortheilhaften Bedingungen im Stande sind, die Abneigung zu überwinden, welche die Griechen fortwährend gegen den regulären Militärdienst hegen. Es sind in der letzten Zeit viele Arrestationen wegen der Unruhen in der Morea hier vorgenommen worden. Bei einem der Verhafteten sollen sich 30,000 spanische Thaler in baarem Gelde vorgefunden haben. Einer der Gefangenen, Namens Nazi, versuchte, nachdem er dem Minister des Innern bedeutende Depositionen gemacht, sich zu erstechen. Da ihm dies mißlang, stürzte er sich zum Fenster hinaus. Er brach dabei ein Bein, und wird wieder hergestellt werden. Die beiden Kreise von Messenien und Arkadien sind unter das Standrecht gestellt. Auf die Köpfe der Räubersführer ist für jeden ein Preis von 5000 Drachmen (1200 Gulden) gesetzt. Zum Präsidenten des Standrechts ist der Obrist Gordon, ein Engländer, ernannt. Ferner ist ein Hofkommissar nach jenen beiden Provinzen gesandt worden, um für die Herstellung der öffentlichen Ruhe zu sorgen, und die allenthalben Beschwerden zu untersuchen. Es ward dazu Staatsrath Andreas Zaimi ernannt. Als Räte sind ihm beigegeben, Hr. Baltinos, der schon in der Maina mit Vortheil als außerordentlicher Kommissar gebraucht worden, und Hr. Melatopulos von Postiza. Der Hr. Präsident der Regenschaft befindet sich seit einigen Tagen etwas un-päßlich, und ist zu seiner Erholung auf ganz kurze Zeit nach Spezia gereist. Staatsrath Kobell begleitete ihn dorthin. Wie verlautet, werden sich Sr. M. der König und die Regenschaft nächstens nach Athen begeben, um

dort von Neuem Athen zur Hauptstadt feierlich zu erklären. Es werden daselbst große Vorbereitungen getroffen. Es soll an jenem Tage der erste Stein zur Restauration des Parthenons gesetzt werden. Geheimrath v. Klenze dirigirt die Arbeiten. Die Propyläen sollen bereits geöffnet seyn. Auch dürfte zu gleicher Zeit der Grundstein zu einer Stadt am Piräeus gelegt werden. Die Scioten wollen daselbst eine Niederlassung gründen. Man spricht viel davon, daß in kurzer Zeit der Regierungssitz von hier nach Athen werde verlegt werden. (Allg. Ztg.)

### Staatspapiere.

Wien, 3. Okt. 4proz. Metalliques 90 $\frac{1}{4}$ ; Bankaktien 1255.

Paris, 6. Oktober. 5prozent. konjol. 105 Fr. 85 Ct. 3prozent. 78 Fr. 15 Ct.

### Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 8. Okt., Schluß 1 Uhr.	Sp. St.	Papier.	Geld.
Metall. Oblig.	5	—	100 $\frac{1}{2}$
do. do.	4	92	—
Bankaktien	—	—	1532
Österreich	—	—	—
fl. 100 Loose b. Roths.	209	—	—
Partialloose do.	4	—	139 $\frac{1}{4}$
Verb. Oblig.	4	91	—
do. do.	4 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$	—
Stadtbankobligat.	2 $\frac{1}{2}$	58 $\frac{3}{8}$	—
Preussen	—	—	—
Staatsschuldscheine	4	—	100 $\frac{1}{8}$
Oblig. b. Roths. in Frst.	4	—	99 $\frac{1}{4}$
d. b. d. in Lond. à 12 $\frac{1}{2}$ fl.	4	—	94 $\frac{3}{8}$
Prämiescheine	—	—	58 $\frac{3}{8}$
Baiern	4	102 $\frac{1}{4}$	—
Baden	—	—	100
Rentenscheine	—	—	88 $\frac{1}{8}$
fl. 50 Loose b. Goll. u. S.	—	—	101 $\frac{1}{4}$
Darmstadt	4	—	67 $\frac{3}{8}$
Obligat.	—	—	101 $\frac{1}{4}$
fl. 50 Loose	—	—	101 $\frac{1}{2}$
Nassau	4	—	101 $\frac{1}{2}$
Obligat.	—	—	101 $\frac{1}{2}$
Frankfurt	4	—	101 $\frac{1}{2}$
Obligat.	—	—	51 $\frac{1}{2}$
Holland	2 $\frac{1}{2}$	—	97 $\frac{3}{8}$
Integrale	—	—	88 $\frac{3}{8}$
Neue in Certificate	5	—	49
Neapel	5	—	31
Certificate bei Falconet	—	—	67
Spanien	5	—	—
Rte. perpet. bei Will.	3	—	—
do mit Coupons	—	—	—
Polen	—	—	—
Potterieloo. e. Ital.	—	—	—

### Erledigte Stelle.

Durch das erfolgte Ableben des Schulkrektors Sohn ist der kath. Schuldienst in Weinheim, mit dem beiläufigen Einkommen von 490 fl. und der Verbindlichkeit einen Schulgehülfen zu halten erledigt worden. Die Kompeenten um diese Schulstelle haben sich vorchriftsmäßig an die Regierung der Unterrheinkreise zu wenden.

Rektort unter Verantwortlichkeit von Ph. Maclot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

8. Okt.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6	283. 1.2ℓ.	7.7 G.	51 G.	W. n. n. n.
M. 4	283. 0.8ℓ.	17.2 G.	45 G.	Windstille
N. 7	283. 0.7ℓ.	14.1 G.	46 G.	Windstille

Heiter.

Pfychrometrische Differenzen: 1.5 Gr. - 5.5 Gr. - 3.6 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 12. Oktober (zum Erstenmale): Die Steckenpferde, Lustspiel in 5 Aufzügen, von Wolff. Hierauf (zum Erstenmale): Kataplans Namenstag, Liederspiel in 1 Aufzuge, von Pillwitz.

Literarische Anzeige.

In der D. R. Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden ist so eben erschienen:

Vollständige Sammlung der großherzogl. badischen Regierungsblätter, die Jahre 1803 bis 1833 enthaltend, mit dem Sachregister und dem Verzeichniß der Staatsdiener. Subscriptionspreis 16 fl. 12 kr., Ladenpreis 22 fl.

Sammlung der großherzogl. badischen Regierungsblätter, zweiter Theil, die Jahre 1826 bis Ende 1833 enthaltend, mit dem Sachregister und dem Verzeichniß der Staatsdiener. Subscriptionspreis 5 fl. 30 kr., Ladenpreis 8 fl. 6 kr.

Vollständiges alphabetisch, systematisches Sachregister der großherzogl. badischen Regierungsblätter vom Jahr 1803 bis 1833 incl., auch für die Sammlung der Originalregierungsblätter eingerichtet. Subscriptionspreis 1 fl. 48 kr., Ladenpreis 2 fl. 24 kr.

Alphabetisches Verzeichniß der in den Regierungsblättern vom Jahr 1803 bis Ende 1833 vorkommenden Staatsdiener vom Civil- und Militärangehörigen, mit beigesezten Dienstveränderungen und Ehreenauszeichnungen. Subscriptionspreis 1 fl. 30 kr., Ladenpreis 2 fl.

Das Verzeichniß der Staatsdiener wird in 14 Tagen an die H. H. Subscribenten gesandt. Die Sorge der Redaktion, dieses Werk so vollständig als möglich zu liefern, und die Schwierigkeit des Drucks sind die Ursache der Verzögerung.

Zugleich erlaubt sich die Verlags-Handlung, in Bezug des Sachregisters, die Bemerkung, daß dasselbe in dieser Gestalt gewiß einem längst gefühlten Bedürfniß abhelfen wird.

Zur Erleichterung der Anschaffung wird die Verlags-Handlung bis zur Erscheinung des Staatsdienerverzeichnisses noch den Subscriptionspreis offen lassen; später tritt der Ladenpreis unabänderlich ein.

Wilsbergingen. [Kirchweihfest.] Zu dem am Sonntag, den 12. d. M., dahier statt habenden Kirchweihfesten ladet der Unterzeichnete seine Freunde und Bekannte ein.

Wilsbergingen, den 7. Okt. 1834.

Posthalter Kappel.

Weißer Maulbeerbäume

zur Seidenzucht, und zwar Hochstämme von 8 — 10 Fuß Höhe, Busch- oder Zwergbäume von 5 — 6 Fuß Höhe, sind einzeln und in Partien um die billigsten Preise zu haben in Mannheim bei

L. Hout.

Karlsruhe. [Billard feil.] Wegen Mangel an Platz ist ein elegantes Billard, ganz neu überzogen, mit neuen Spiel- und Pyramidbällen, um billigen Preis zu verkaufen.

H. Drechsler, Bierbrauer.

Karlsruhe. [Logis.] In der Herrenstraße, nahe am katholischen Kirchenplatz, ist ein geräumiges Zimmer auf ebener Erde, auf die Straße gehend, mit oder ohne Meubles zu vermieten; auch kann der Tisch gegeben werden. Das Nähere im Zeitungskomptoir.

Anzeige und Empfehlung.

Ich habe hiermit die Ehre zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß bei mir feinste Metallgewebe zur Fertigung aller Gattungen Papiere, aller Arten Siebe, zum Gebrauch für Fayence, Porcelain, Krystall, Eichen, Taback und Amelungfabriken, Glashütten, Zepfereien, Siefereien, Konditoreien, zum Waschen der Metalle, für Krapp-, Gyps-, Oel- und Mehlmühlen, fabrizirt werden; sie sind auch anzuwenden für Speise-, Milch- und Obstkammern, Fensteröffnungen, Treibhäuser, Laternen, Vogelkäfige etc.

Von grobem Eisenbrath werden Gitter auf Walzdröhen verfertigt, und es können alle andere Gattungen starkgestriker Siebe und Gitter geliefert werden.

Auch alle Sorten Pferdehaarsiebe, messingene und hölzerne Trommeln, gespaltene Meerrohre zum Flechten der Sessel, Schwachsteln zum Erwärmen der Hemden und andern Geruch, besonders beim Baden, so wie sonstige in mein Fach einschlagende Artikel werden auf Bestellung geliefert.

Die mit großem Kostenaufwand eingerichteten, äußerst vortheilhaften Maschinen setzen mich in den Stand, meinen resp. Abnehmern eine sehr prompte und billige Bedienung zuzusichern.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1834.  
Heinrich Köhler, Sohn,  
Siebmacher.

Karlsruhe. [Lehrlingsgesuch.] In eine frequente Apotheke des Unterbettrisches wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen junger Mann in die Lehre gesucht, wo besondere Rücksicht auf seine wissenschaftliche Ausbildung genommen wird. Das Nähere im Zeitungskomptoir.

Karlsruhe. [Merinos-Schafvieh u. Schäferei-Geräthschaften zu verkaufen.]

Bis Donnerstag, den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden in Kleinensteinbach, bei Singen und Wil-

ferbingen ca. 400 Stück Widder, ca. 130 Stück Mutterkühe und ca. 120 Stück Hammellämmer in schicklichen Partien, sodann Nachmittags 2 Uhr allerlei Schafreigeräthschaften, Futtergeschirr, Pferdkaften u. s. w. öffentlich und mit Vorbehalt hoher Genehmigung versteigert; wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 6. Okt. 1834.  
Großherzogliche Schatzereidministration.  
Dr. Herrmann.

Bruchsal. (Kostlieferungsversteigerung.) Da der Erfolg der unterm 19. v. M. abgehaltenen Versteigerung der Kostabgabe an die hiesigen Gefangenen auf das Jahr vom 1. Dez. 1834 bis dahin 1835 die hohe Ratifikation nicht erhalten hat, so wird zur Vornahme der desfallsig wiederholten Versteigerung

Dienstag, den 14. dieses Monats,  
Vormittags 9 Uhr,

bestimmt, wozu die Steigerungsliebhaber eingeladen werden.  
Bruchsal, den 3. Okt. 1834.

Großh. Zucht- und Korrektionshausverwaltung.  
Schwabel. Stoß.

Kastatt. (Vorladung und Fahndung) Isidor Schwarz von Steinmauern, Soldat bei dem Karabinierbataillon des groß. Leibinfanterieregiments, hat sich am 19. v. M. heimlich aus seiner Garnison Karlsruhe entfernt.

Derselbe wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen zu stellen und wegen seines Austritts zu verantworten, widrigenfalls nach den Landesgesetzen gegen ihn verfahren werden wird.

Zugleich werden alle Behörden ersucht, auf den unten signalisirten Isidor Schwarz zu fahnden, u. ihn im Verretungsfalle hierher, oder an das groß. Regimentskommando zu Karlsruhe, abliefern zu lassen.

Kastatt, den 4. Okt. 1834.  
Großherzogliches Oberamt.  
Bausch.

vd. Piuma,  
Akt.

#### Signallement

Alter, 23 Jahre.  
Größe, 5' 5".  
Körperbau, unterseht.  
Gesichtsfarbe, frisch.  
Augen, braun.  
Haare, do.  
Nase, stumpf.

Philippsburg. (Mundotterklärung.) Gegen den ledigen Franz Häuser zu Waghäusel wird auf die wegen seiner verschwenderischen Lebensweise fruchtlos angewendeten Verbesserungsversuche auf Antrag des Familienraths die Mundotterklärung in Gemäßheit des L. N. S. 513 hiermit ausgesprochen, und demselben Bürgermeister Johann Haifer in Oberhausen zum Aufsichtspfleger beigegeben, ohne dessen Mitwirkung er keine der in dem erwähnten L. N. S. bezeichnete Handlungen rechtsgültig vornehmen kann.

Was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.  
P. N. N.

Philippsburg, den 30. Sept. 1834.  
Großherzogliches Bezirksamt.  
Keller.

vd. Thiergärtner.

Bruchsal. [Schuldenliquidation.] Gegen die Verlassenschaft des alt Peter Oberst von Unterwiesheim haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigsstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 17. Okt. l. J.,  
Morgens 8 Uhr,

auf diesseitiger Obermiskanzlei anberaumt. Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufzufordern, solche in der angezeigten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmelende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anreitung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt soll auch ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt werden, bei dessen Ernennung die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden sollen.

Bruchsal, den 17. Sept. 1834.  
Großherzogliches Oberamt.  
Nüttinger.

Kenzingen. [Schuldenliquidation.] Gegen die Verlassenschaft des verstorbenen Joh. Baptist Freitag von Endingen ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigsstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 24. Okt. d. J.,

Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anreitung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Vorg- und Nachlassvergleiche gesucht, und sollen in Bezug auf Vorvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Kenzingen, den 20. Sept. 1834.  
Großherzogliches Bezirksamt.  
Nombriede.

Sinsheim. [Schuldenliquidation.] Alle diejenigen, welche an den von Sinsheim nach Polen auswandernden Christoph Kramer eine Forderung zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, solche am

Dienstag, den 14. Okt. d. J.,  
Morgens 8 Uhr,

dobier vor Amt anzumelden und richtig zu stellen, widrigenfalls später nicht mehr zur Befriedigung verholten werden kann.

Sinsheim, den 22. Sept. 1834.  
Großherzogliches Bezirksamt.  
Lang.

vd. Sommer.

Karlsruhe. [Gasthof zu vermieten oder zu verkaufen.] In der Nähe hiesiger Residenzstadt ist in eine bevölkerten und von Fremden vielbesuchten Stadt ein frequenter und geräumiger Gasthof, nebst Garten, unter billigen Bedingungen zu vermieten, oder zu verkaufen. Das Nähere ist auf dem Zeitungskomptoir durch portofreie Briefe zu erfragen.